

Wasserdampf als künstlerisches Material bei Joan Brigham vor dem Hintergrund der Environmental Art (MA-Thesis)

Maria Janus

Seit Mitte der 1970er Jahre setzt die amerikanische Künstlerin Joan Brigham (*1935) Wasserdampf als künstlerisches Material ein. Fast ausschließlich hat sie über einen Zeitraum von 30 Jahren mit dem Medium gearbeitet und über 40 Kunstwerke geschaffen, die den Dampf als facettenreiches Material, ob in Form einer Steam Fountain, eines kinetischen, Dampf betriebenen Objekts oder einer begehbaren Installation in ihr Zentrum stellen. 1975 zum Research Fellow am „Center for Advanced Visual Studies“ ernannt, das zu diesem Zeitpunkt unter der Leitung von Otto Piene stand, war die Künstlerin auch an dem Gemeinschaftsprojekt *Centerbeam*, welches 1977 auf der documenta 6 in Kassel gezeigt wurde, beteiligt. Die ephemeren Dampfschleier der Künstlerin kamen hier als dreidimensionale Projektionsfläche für die Laseranimationen Paul Earls und Pienes zum Einsatz- ihr sinnlich-haptisches Potenzial entfaltend, fungierten sie wiederum auch als partizipatives Environment.

Dampf fasziniert wegen seines inhärenten Paradoxons sowohl die Dinge zu verschleiern, sie nicht zu zeigen als auch zum Vorschein zu bringen. So wird die visuelle Wahrnehmung der Betrachter*innen zwar getrübt, jedoch werden zugleich unsichtbare Umweltfaktoren wie z.B. Windrichtung und -geschwindigkeit, Temperatur sowie Luftfeuchtigkeit sichtbar. Fühlen, hören, tasten, riechen treten an die Stelle des Sehsinns und führen die Betrachter*innen durch die weißen Wolken. In meiner Abschlussarbeit interessiere ich mich besonders für die Immersionserfahrung, welche durch den Werkstoff Wasserdampf evoziert wird und die sich nicht nur auf einer visuellen, sondern auch auf einer sinnlich-haptischen Ebene vollzieht, in dem das Kunstwerk über die Haut sowie die Atmung in den Körper der Besucher*innen eindringt.